

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 138 (1972)

Heft: 4

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Militärrundschau

Armee und Industriegesellschaft

«Soll sich das Bild des Soldaten im Banne soziologischer Schlagworte verwischen zugunsten der Vorstellung eines mehr zivilen Waffentechnikers, der nur als äußeres Zeichen des staatlichen Auftrages die Uniform trägt?» Die Frage leitet eine Reihe interessanter Überlegungen von Oberst a D Adolf Reinicke (BRD) ein. Reinicke geht von der Feststellung aus, daß schon das zivile Leben in unserer Zeit die Unterwerfung unter eine strenge Disziplin verlangt. Besonders augenfällig kommt dies in der Verkehrsregelung zum Ausdruck. Wenn der Soldat in das militärische Leben eintritt, ist er an den Zwang von Vorschriften bereits weitgehend gewöhnt, aber er will ihren Sinn erkennen und erwartet eine entsprechende Motivierung auch für die dienstlichen Forderungen. Übertriebene Verbote und Kontrollen, die sich nicht aus der sachlichen Notwendigkeit erklären lassen, sind deshalb einem guten Betriebsklima auch im militärischen Bereich abträglich. Aber heute überwiegt die Gefahr, daß sich die militärische Ordnung zu sehr dem zivilen Lebensstil angleicht. Daß zwischen ziviler Betriebsordnung und militärischer Disziplin auch weiterhin ein grundsätzlicher Unterschied besteht, erklärt sich ganz einfach dadurch, daß im zivilen Bereich die materielle Rentabilität eine genügende und für jedermann verständliche Motivation darstellt, während der Dienst des Soldaten in seiner tieferen Bedeutung ein Dienst am Mitmenschen ist, dessen Nutzen nur in der Ausnahmesituation des Krieges sinnfällig in Erscheinung treten würde.

Der Autor vertritt deshalb die Auffassung: «Bei der Analyse der Situation sollte man sich nicht engherzig gegenwärtig beliebten soziologischen Denkmodellen unterwerfen, die einer Mode unterliegen, sondern den Blick frei halten über den weiten Bereich der Erfahrungen von Jahrhunderten der Menschheitsgeschichte, um zu sicheren Urteilen über Gegenwart und Zukunft zu gelangen.»

Der Gedanke erscheint auch aus schweizerischer Sicht, nach dem Ergebnis von Experimenten, die man unserer Armee in letzter Zeit zumutete, überaus beherzigenswert. fe
(Dezembernummer 1971)

Probleme der europäischen Sicherheit

Im Rahmen eines französisch-amerikanischen Symposiums am Stanford Research Institute wurden neben allgemeinen Problemen der Strategie insbesondere Fragen der Verteidigung Europas besprochen. Der Leiter des Instituts, W.R. Kintner, bezeichnete als wesentliche Ziele der sowjetischen Strategie in Europa

- die Aufrechterhaltung eines starken Einflusses auf die Satellitenstaaten;
- die Zersetzung der westeuropäischen Solidarität;
- die Ausdehnung des sowjetischen Einflusses in Europa und im Vordern Orient und die gleichzeitige Verminderung des amerikanischen Einflusses.

- Diesem Zwecke dienen insbesondere die Verstärkung der militärischen Macht der Sowjetunion, welche Zweifel an der Glaubwürdigkeit der amerikanischen Sicherheitsgarantien aufkommen lassen soll;
- die bilateralen Beziehungen mit einzelnen westeuropäischen Staaten als Mittel gegen die Integrationsbestrebungen;
- die Politik der scheinbaren Entspannung, mit dem Ziel, die amerikanische Truppenpräsenz in Europa zu vermindern.

Gegenüber diesem eher pessimistischen Bild, das von amerikanischer Seite gezeichnet wurde, glaubten die französischen Teilnehmer aus dem Sachverhalt der russisch-chinesischen Spannungen ableiten zu dürfen, daß die sowjetische Truppenpräsenz in Osteuropa viel mehr den Charakter «eines Schildes als einer Lanzenspitze» habe.

Übereinstimmung bestand indessen in der Auffassung, daß ohne eine echte Annäherung der politischen Standpunkte lediglich die strategischen Mittel als glaubwürdige Sicherheitsfaktoren in Betracht fallen können, und zwar in der Form der Abschreckung wie auch - für den Fall, daß die Abschreckung versagen sollte - im Sinne der tatsächlichen Verteidigungsbereitschaft.

Man stellte fest, daß angesichts der zunehmenden Stärke der Sowjetunion im nuklearen Bereich und angesichts des bestehenden Mißverhältnisses in demjenigen der konventionellen Streitkräfte die Strategie der «flexible response» wesentlich an Glaubwürdigkeit eingebüßt habe.

Deshalb sollte die nukleare Abschreckung auf strategischer Ebene durch die Drohung mit dem Erstsatz taktischer Nuklearwaffen im Falle eines konventionell geführten sowjetischen Angriffs in Europa ergänzt werden. Hiefür müßten die europäischen Nuklearmächte ihre Planung enger als bisher mit derjenigen der amerikanischen Streitkräfte auf dem europäischen Kontinent koordinieren.

Als wünschbares Instrument für die militärische Verteidigung Europas wurde ein System skizziert, welches durch folgende Elemente charakterisiert wäre:

- Nuklearwaffen mit kleinen Energieäquivalenten, deren Wirkung im wesentlichen auf das Gefechtsfeld begrenzt bliebe;
- reiche Ausstattung der Kampfverbände mit Panzerabwehr- und leichten Flabwaffen;
- Modernisierung und Vereinheitlichung der Logistik;
- Ersatz der Panzerdivisionen durch luftbewegliche Kampfverbände;
- rasch funktionierendes Mobilmachungssystem.

(Général P. Daillier;

Dezembernummer 1971)

- Bestimmung der Lage der vordersten Einheiten, des vordersten Randes der feindlichen Verteidigung, der feindlichen Stützpunkte;
- Feststellen und koordinatenmäßiges Bestimmen der Stellungen von Kernwaffen, Artillerie, Minenwerfern und andern Feuermitteln (Panzerabwehrrenk Waffen, Maschinengewehren usw.), von Führungsstellen, Funkmitteln, Verteidigungsanlagen, Sperrren, Reservren, Panzer- und Truppenkonzentrationen;
- Beobachtung nach feindlichen Bewegungen.

Die Aufklärung in der Artillerieabteilung erfolgt von allen Kommandanten- und Hilfsbeobachtungsposten aus sowie durch Artillerieaufklärungsgruppen.

Zahl und Verteilung der Kommandanten- und Hilfsbeobachtungsposten sind abhängig von Auftrag, Gelände, Kräften und Mitteln. Der Abteilung wird ein Aufklärungstreifen (eventuell -sektor) oder eine Aufklärungsrichtung sowie eine Anzahl von «Gebieten besonderer Aufmerksamkeit» zugeteilt. Das gleiche geschieht von der Abteilung an die Batterien. In Ausnahmefällen werden einzelne Aufklärungsobjekte bezeichnet.

Die Zielkoordinaten werden von den Abteilungsaufklärern mittels Entfernungsmessgeräten oder Stoppuhren, bei kombinierter Beobachtung durch Einschnitt mit optischen Geräten bestimmt. Ebenso können der Abteilung Funkmeßstationen, Schallmeßgruppen oder Gruppen der funktechnischen Aufklärung zugeteilt oder unterstellt werden. Bei Zielen, die vom Boden aus nicht einzusehen sind, können Luftaufklärungsmittel angefordert werden.

Bei kombinierter Beobachtung dient gewöhnlich der Abteilungskommandoposten als Zentrum. Fehlt es an Kräften und Mitteln für die Schaffung eines seitlichen Beobachtungspostens, so wird der Kommandantenbeobachtungsposten eines Batteriekommandanten dazu verwendet. Wo größte Genauigkeit der Zielkoordinatenbestimmung angestrebt wird, werden die Beobachtungsposten untereinander vermessen.

Kommandant und Stab der Abteilung bestimmen die Aufklärungsaufgaben, verteilen die Aufklärungsmittel, erteilen die Aufträge. Sie sammeln, verarbeiten und analysieren die Aufklärungsergebnisse und melden dem vorgesetzten Kommandanten sowie dem Kommandanten des zu unterstützenden Bataillons darüber. Ebenso informieren sie die Batteriekommandanten über die Feindbewegungen.

Der Stabschef, insbesondere, kontrolliert die Vermessungsarbeiten und die Versorgung der Batterien mit meteorologischen Daten.

Die Aufklärungstätigkeit der Abteilung geht auch nach Beginn der Kämpfe weiter. Alle getroffenen Maßnahmen werden auf der Arbeitskarte der Abteilung verzeichnet.

Der Kommandant des Abteilungsführungszuges ist ausführende Stelle für alle Aufklärungsmaßnahmen. Er verteilt die Aufgaben und sorgt für die Führung der Aufklärungsgruppen. Außerdem sammelt er die Aufklärungsergebnisse, wertet sie aus und meldet darüber dem Abteilungskommandanten oder dem Stabschef. Ferner kontrolliert er die Aufklärungstätigkeit der Batterien und leitet Aufklärungsdaten an die untergeordneten Verbände weiter. Die Aufklärungsergebnisse trägt er auf der Arbeitskarte ein. Er bezeichnet auch Ziele für das Feuer der Abteilung.

Wojennyj Wjestnik

Die Aufklärungstätigkeit der sowjetischen Artillerieabteilung

Die Aufgaben der Artillerieaufklärung sind abhängig von den Kampfaufträgen der Abteilung, von der Lage, von den Kampfaufträgen der zu unterstützenden Truppe sowie von den verfügbaren Kräften und Mitteln. Zu den wichtigsten Aufklärungsaufgaben der Artillerieabteilung gehören:

fe

Der Batteriekommandant erteilt Aufträge an den Führer seines Führungszuges und kontrolliert die Aufklärungstätigkeit sowie die Zielkoordinatenbestimmung. Aufklärungsergebnisse meldet er an die Abteilung sowie an den zu unterstützenden Verband.

Jeder Beobachtungsposten der Abteilung erstellt ein Orientierungskroki, führt ein Aufklärungsjournal, bei kombinierter Beobachtung zusätzlich ein Ablesungsjournal.

Bei durchschnittenem Gelände und im Gebirge kann es zweckmäßig sein, eine Skizze der sichtbaren Räume und ein Gelände-panorama (Photopanorama) zu erstellen.

(Oberst Koslow und Oberstlt Makarow in Nr. 12/1971) es

Verhalten bei chemischer Verseuchung: sowjetische Praxis

Zum Schutze gegen chemische Kampfstoffe verfügt die sowjetische Panzergrenadierkompanie typischerweise über die folgende Ausrüstung:

Auf dem Mann: persönliche Schutzausrüstung, persönliche Entgiftungspäckchen, persönliches Entgasungspäckchen, Feldflasche mit Wasser, Tupflappen, Plastiksack für Dokumente und Wertgegenstände.

Der Feldweibel verfügt außerdem über die nötigen Reserveuniformen. In jedem Schützenpanzer befinden sich: ein Entgiftungssatz, 0,2 kg Entgiftungsmittel (trocken), 40 l Wasser, 0,5 kg Putzlappen.

Wird die Panzergrenadierkompanie in offenen Schützenpanzern von einem Angriff mit chemischen Kampfstoffen überrascht, so wird sie bei exerziermäßigen Verhältnissen (kein Feindkontakt) typischerweise wie folgt reagieren:

- Auf das Kommando «Gase, Schutzmäntel»: Augen schließen, Atem anhalten, Kappengasmaske (spezielle kappenförmige, die Haare abdeckende Gasmaske) anziehen, vollständiges Ausatmen, Augen öffnen, Atmung wiederaufnehmen.
- Schutzmittel umhängen; Tupflappen mit Lösung aus dem persönlichen Entgiftungspäckchen befeuchten; mit dem Tupflappen abreiben: Handgelenke und andere ungeschützte Körperstellen, Waffenrockmanschetten, Ränder von Kopfbedeckung und Kragen, persönliche Waffe; Schutzstrümpfe und Handschuhe aus dem Futteral nehmen, Schutzstrümpfe auf die Knie legen, Handschuhe anziehen, Schutzmäntel zuknöpfen.
- Verlassen der verseuchten Zone, auf den Schützenpanzern aufgesessen; Kontrolle der Luftverseuchung durch den AC-Beobachter des Zuges mittels Kampfstoffanzeigers.
- Außerhalb der verseuchten Zone: Anziehen der Schutzstrümpfe, Arme in die Ärmel der Schutzmäntel stecken, absitzen.
- Entgiftungssatz bereitmachen; in Kanistern von 20 l Wasser durch Zuschütten von 200 bis 300 g Trockenentgiftungsmittel die Entgiftungslösung bereitmachen.
- Gegenseitiges Abreiben von Schutzmänteln, Schutzstrümpfen und Handschuhen mit Entgiftungslösung unter Benützung der Brausebürsten aus dem Entgiftungssatz; besondere Sorgfalt bei der Reinigung der Sohlen der Schutzstrümpfe; Zeitbedarf pro Mann 40 bis 50 Sekunden.
- Beginn der Entgiftung der Schützenpanzer durch die Fahrer und ihre Gehilfen.

- Aufstellen zugsweise auf einem Glied, Front gegen den Wind, 1 Schritt Abstand von Mann zu Mann; Abnehmen der Schutzmäntel und Deponieren derselben windabwärts (das heißt im Rücken).
- 3 Schritte vortreten; Entgiften der Waffen mittels Tupflappen, die mit Lösung aus dem persönlichen Entgasungspäckchen befeuchtet sind; Vergraben der gebrauchten Tupflappen an Ort und Stelle; nochmaliges Vortreten um 10 Schritte und Deponieren der Waffen.
- 3 Schritte vortreten; Abnehmen der Schutzstrümpfe und Deponieren derselben.
- Entgiftung des Gesichtsstückes der Gasmaske mittels persönlichen Entgiftungspäckchens; Abnehmen und Deponieren des Verbindungsschlauches mit Filter.
- Entgiften und Ablegen der Handschuhe.
- Ablegen von Waffenrock, Stiefeln und Hose; Deponieren von Dokumenten und kleinen Gegenständen aus den Taschen im Plastiksack.
- Abnehmen der Kappengasmaske; Entgiften von Gesicht, Händen und Hals aus dem persönlichen Entgiftungspäckchen; Waschen des Gesichts mit Wasser aus der Flasche; Spülen von Mund und Kehle.
- Anziehen der Ersatzuniform (unter Leitung des Feldweibels vorher bereitgelegt).
- Anziehen von Handschuhen; Entgiftung von Gasmaskenfilter und -tasche mit Lösung aus dem persönlichen Entgasungspäckchen.
- Entgiftung von Schutzstrümpfen und Schutzmänteln.
- Bei den unterdessen entgifteten Schützenpanzern: Entgiften der Truppenschutzausrüstung, Waschen derselben mit sauberem Wasser, Trocknen.
- Zerlegen der Waffen.

Bei nichtexerziermäßigen Verhältnissen (Feindkontakt) muß das Verfahren natürlich entsprechend abgewandelt werden. es
(Oberstlt Iswekow und Major Michailow in Nr. 11/1971)

Die zweite Staffel des sowjetischen Panzergrenadierregiments im Einsatz

Das Bataillon der zweiten Staffel des Regiments kann eingesetzt werden: zur Ausnützung eines errungenen Erfolges in der Hauptstoßrichtung, zur Vernichtung feindlicher Reserven oder zur Ablösung der ersten Staffel, falls letztere ihre Kampffähigkeit eingebüßt hat. Es kann aber auch zu Säuberungsaktionen im Rücken der ersten Staffel und für andere Aufgaben verwendet werden.

Der Zeitpunkt des Einsatzes der zweiten Staffel hängt von der Lage ab. Wo immer möglich sollte aber nicht gewartet werden, bis die erste Staffel ihre Angriffskraft erschöpft hat.

Die Erfahrungen zeigen, daß die zweite Staffel zweckmäßigerweise in den Zwischenräumen der Abteilungen erster Staffel oder in ihren Flanken eingesetzt wird. Dies ermöglicht zügiges Vorgehen und vermeidet Vermischung von Verbänden erster und zweiter Staffel. Der überschlagende Einsatz der zweiten Staffel durch die Gliederung der ersten Staffel hindurch ist ungünstig. Er kann aber unter gewissen Umständen doch notwendig werden, zum Beispiel wenn die erste Staffel ihre Kampffähigkeit vollständig verloren hat.

Bei der Befehlsausgabe werden dem Bataillon der zweiten Staffel gewöhnlich bekannt-

gegeben: Marschweg, mögliche Orte des Eingreifens ins Gefecht, Verstärkungsmittel, Form des Zusammenwirkens mit den Einheiten der ersten Staffel und mit Nachbareinheiten.

Der Kommandant der zweiten Staffel beginnt mit der Ausarbeitung seines Entschlusses schon im Stadium der Angriffsvorbereitungen. Vor Erreichen des mutmaßlichen Kampfabchnittes wird der Entschluß präzisiert.

Die Arbeiten des Kommandanten der zweiten Staffel weisen gegenüber denjenigen des Kommandanten der ersten Staffel einige Besonderheiten auf.

Vor allem muß er sich genau über die Lage an der gesamten Regimentsfront informieren, die Aufgaben der Einheiten der ersten Staffel im Detail studieren und den möglichen Ablauf der Kampfergebnisse erwägen. All dies hilft ihm, Schlüsse über die bevorstehenden Einsätze seines Bataillons zu ziehen und im voraus die nötigen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Überlegungen bestimmt er sodann für jeden möglichen Einsatzabschnitt die passende Gefechtsformation sowie die notwendigen Sicherungsmaßnahmen.

Das Bataillon der zweiten Staffel folgt der ersten Staffel in Kolonne oder Vorgefuchsordnung in dem vom Regimentskommandanten befohlenen Abstand. Die Kolonne erlaubt höhere Marschgeschwindigkeiten und erleichtert die Führung. Außerdem ist sie weniger verwundbar gegen Kernwaffenschläge als eine in die Breite oder Tiefe gegliederte Formation. Die Vorgefuchsordnung empfiehlt sich vor allem, wenn das Bataillon in der offenen Flanke des Regiments marschiert sowie bei Annäherung an den Kampfabschnitt; sie bringt erhöhte Manövrierefähigkeit und erlaubt schnelle Entfaltung in Gefechtsformation. Als Vorgefuchsordnung eignet sich die Linie der Kompaniekolonnen, im Keil vorwärts oder rückwärts, nach links oder nach rechts gestaffelt.

Wie an Hand eines Beispiels gezeigt wird, kann die zweite Staffel des Regiments aus einem Panzergrenadierbataillon bestehen, das durch eine Panzerkompanie, einen Sappeurzug und eine AC-Aufklärungsgruppe verstärkt wird und das Feuer einer Artillerieabteilung zur Verfügung hat. Der Einsatz erfolgt hier im Zwischenraum zwischen der rechten Flanke der ersten Staffel des Regiments und dem Nachbarn rechts, einem Panzerbataillon.

Der Einsatz wird von einem zehnmütigen Feuerschlag begleitet. Zur Vernichtung feindlicher Geschütze und eingegrabener Panzer werden Panzerabwehrkanonen sowie Panzer- und Panzerabwehrgeschütze im Direktschuß eingesetzt. Der Feuerschlag beginnt, sobald die Panzer und Panzergrenadierverbände auf Reichweite der feindlichen Panzerabwehrmittel herangekommen sind (2 bis 3 km). Sowie die Verbände sich der vordersten Linie auf 300 bis 400 m genähert haben, endet der Feuerschlag.

Für das Eingreifen in den Kampf werden die Zeiten vom Bataillonskommandanten wie folgt veranschlagt: Entgegennahme des Auftrages, Beurteilung der Lage, Fassen des Entschlusses, Erteilen der Befehle an die Unterführer während des Marsches (nach Karte) 10 Minuten; Vorrücken in den Kampfabschnitt (inklusive vorerwählter Befehlsausgabe), Entfaltung in Gefechtsformation 30 Minuten; Präzisierung der Kampfaufträge im Gelände 5 Minuten; total 35 Minuten. es

(Major Kalabski in Nr. 10/1971)